

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung  
Sechshundsechszigster



für alle Stände.  
Jahrgang.

Nr. 192.

Hirschberg, Sonntag, den 18. August

1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Abonnement in Hirschberg 1 M. 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche excl. Abtragegebühr, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen 1 M. 75 Pf. Insertionsgebühr für die Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf.

## Wochen-Abonnements

auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ nehmen die Expedition und die Colporteurs des „Boten a. d. Riesengebirge“ zum Preise von 15 Pf. entgegen.

### Die Expedition.

## Die päpstliche Nuntiatur in Berlin.

Die Absicht des Fürsten Bismarck, mit Rom Frieden zu schließen und diesen Bund mit Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin, — wie man sagt ein alter Lieblingswunsch des Reichskanzlers — zu krönen, wird immer bestimmter gemeldet und behauptet. Es ist daher jedenfalls zeitgemäß und von Interesse, das Wesen einer solchen Nuntiatur etwas näher zu betrachten.

Die päpstlichen Nuntiatoren sind keine diplomatischen Vertretungen des päpstlichen Stuhles, sondern es sind auswärtige Abtheilungen der „Congregatio de propaganda fide“, das heißt der „Kongregation zur Verbreitung des römisch-katholischen Glaubens.“ Hieraus ergibt sich nun die Stellung der „Nuntii apostolici“ als diejenige von Agitatoren für die Zwecke und Absichten der römischen Kurie. So ist die Sache auch thatsächlich gewesen, so lange päpstliche Nuntiatoren überhaupt existirt haben. In der Instruktion des Nuntius Maldeschi, welcher 1665 in der Schweiz war, heißt es klar und zwar in Form einer ganz allgemeinen Vorschrift: „Das Hauptgeschäft des Nuntius an jedem Orte der Welt besteht darin, so zu handeln, daß der apostolische Stuhl an allen öffentlichen Verhandlungen Theil habe, und daß man nichts unternahme, ohne die Theilnahme und den Beistand eines Ministers des Papstes, welcher dann als der wahre und allgemeine Vater anerkannt werden wird, wenn die Fürsten, seine Söhne, seinem Willen sich unterwerfen und in ihren wichtigen Angelegenheiten zu seinen väterlichen Rathschlägen ihre Zuflucht nehmen. . . . Wenn einmal die Fürsten und die Häupter der Republik sich gewöhnt haben, die Gesinnungen und Rathschläge des Papstes in gewöhnlichen Dingen einzuholen, so werden sie nicht umhin können, ihn auch in wichtigen Dingen anzurufen. So wird der Papst nach und nach, ohne daß die Souveräne sich's versehen, zum souveränen Schiedsrichter aller Staaten erklärt sein.“

Die gleichen Aufgaben haben alle päpstlichen Nuntien bis heute gehabt. Es dürfte leicht sein, meint die „Nass. Ztg.“, der wir diese Ausführungen entnehmen, dies historisch nachzuweisen, kann indessen nicht der Zweck eines kurzen Artikels sein. In Folge der Ziele, die den Nuntien von der römischen Kurie faktisch gesteckt wurden, haben es die Grundsätze der preussischen Politik bisher nie zugelassen, daß ein päpstlicher Nuntius seinen Sitz im preussischen Staate aufschlagen dürfte. Als Niebuhr z. B. die Verhandlungen über die preussischen Bistümer mit der Kurie führte, (im Jahre 1816), würde Rom gern einen Nuntius in Berlin gesehen haben, allein die preussische Regierung war weit davon entfernt, auf diesen Wunsch einzugehen; nicht einmal ein Konkordat mit Rom abzuschließen, ließ man sich herbei, sondern theilte darin die Ansicht Niebuhr's, welcher überzeugt war, daß ein solches „bei der Stellung eines modernen Staates, insbesondere einer protestantischen Regierung, zur römischen Kirchengewalt insbesondere nicht abgeschlossen werden könne.“ Damals hat Rom mit Redlichkeit nicht abgeschlossen werden könne.“ Damals hat Rom den Plan nicht aufgegeben, im Gegentheil sandte der Cardinal Lambruschini unter dem 15. März 1836 eine Note an die preussische Regierung, worin er ankündigte, daß er die Absicht hege, einen Nuntius nach Berlin zu schicken. Hierauf befahl König Friedrich Wilhelm III., diese Idee „als eine in jeder Hinsicht bedenkliche Neuerung zurückzuweisen, nicht nur für den vorliegenden Fall, sondern überhaupt für immer,

unzweideutig und definitiv mit derjenigen Entschiedenheit, welche jeder etwaigen künftigen Erneuerung dieses Versuches vorzubeugen geeignet sei.“

Seitdem sind indessen doch wieder Versuche zur Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin gemacht worden, unter anderen auch nach dem deutschen Kriege von 1866. Bekanntlich haben dieselben keinen Erfolg gehabt, und wenn nun jetzt der gleiche Gedanke von Rom aus zur Verwirklichung gebracht werden soll, so hoffen wir, daß die diesbezüglichen Bemühungen ebenfalls erfolglos sein werden. Freilich hat die deutsche Reichsregierung in ihrer Politik mit anderen Thatsachen zu rechnen, als es die preussische Regierung bis zur Wiederaufrichtung des deutschen Reiches zu thun hatte; aber erwägt man, daß die Kurie, sobald man ihr nur einen Finger reicht, stets die ganze Hand nachzuziehen sucht, und daß diese Absicht von der „Germania“ im Zusammenhange mit ihrer Mittheilung über die beabsichtigte Herbeiführung des „modus vivendi“ ohne Rückhalt ausgesprochen worden ist, — dann muß man doch wünschen, daß die deutsche Reichsregierung in Bezug auf die päpstliche Nuntiatur den Traditionen der preussischen Regierung folgen und diesen Preis für jenen, seinem Werthe nach höchst zweifelhaften, sogenannten „modus vivendi“ nicht bewilligen möge. (Tribüne.)

## Zur Tagesgeschichte.

Hirschberg, den 17. August.

† Drei inhaltsschwere Berichte, welche mit der gegenwärtigen Krisis der sozialistischen Bewegung zusammenhängen, stürmen nacheinander auf uns herein. Am 14. wurde der Entwurf des Gesetzes gegen die Sozialdemokratie bekannt gemacht, am 15. wurde in Berlin der Sozialist Fritzsche zum Reichstagsabgeordneten gewählt und am 16. der Meuchelmörder Hödel enthauptet. Schlag auf Schlag! Es schien, als sollte die zweite Thatsache die Antwort auf die erste und die dritte die Antwort auf die zweite sein. Wahrlich, eine ernste Zeit, erschütternde Ereignisse!! Gewiß, der Cigarrenarbeiter Fritzsche kann seines Sieges nicht froh sein, der zwischen zwei Tage fällt, von denen der eine ein Gesetz zeitigte, das seiner Partei den Todesstreich versetzt, und der andere einen Parteigenossen, der die äußersten Konsequenzen der Parteilehren zog, in den wirklichen Tod beförderte.

Das Sozialistengesetz ist, wie verlautet, der Hauptsache nach im preussischen Justizministerium unter Beistand des Staatssekretärs im Reichsjustizamte ausgearbeitet und dann im preussischen Ministerrathe einer eingehenden Berathung unterzogen worden. Vorherrschend ist die Meinung, daß der Justizausschuß des Bundesraths und dessen Plenum nur sehr geringe Aenderungen an dem Entwurf vornehmen wird. Eine Anzahl von Regierungen, darunter die bayerische, welchen der Entwurf zur Prüfung vertraulich zugegangen war, haben bereits ihre Uebereinstimmung mit dessen Prinzipien an den Tag gelegt. Auf die Zusammenfassung der Reichstagskommission, welche das Sozialistengesetz vorzubereiten haben wird, wird dieses Mal ganz besondere Sorgfalt verwendet werden müssen. — Die „Nat.-Lib. Korr.“ bemerkt zu dem Gesekentwurf: „Soll es nicht wieder zu einem rein negativen Reichstagsvotum kommen, so wird es eines ziemlich geschlossenen und vollzähligen Eintretens der nationalliberalen Fraktion für das Gesetz bedürfen, da Centrum, Fortschrittspartei und die kleineren oppositionellen Gruppen bereits unbedingt dagegen engagirt sind. In ruhiger und sachlicher Prüfung, ohne voreingenommenes Urtheil und ohne Parteinterresse, wird die nationalliberale Fraktion ihre Entscheidung treffen.“ Wir denken indessen, die liberale Partei wird die Sache gehörig prüfen und sich vor Allem vergewissern, ob der Gesekentwurf in seiner draconischen Schärfe nicht unter Umständen von der Reaktion, welche jetzt so mächtig ihr Haupt erhebt, gegen freisinnige Bestrebungen ebenso gut gerichtet werden kann, wie gegen staatsfeindliche solche!

Wie aber soll es werden mit diesen endlosen sozialistischen Wahlsiegen in beinahe allen Großstädten? Wird das Sozialistengesetz sie unmöglich machen? Wenn es die Partei zersprengen kann, dann gewiß! Sonst aber könnte nur ein Mittel helfen, das wir aber grundsätzlich verwerten müssen, — die Aufhebung des allgemeinen Stimmrechts. Freilich, eingeführt wurde letzteres, um die Rechte des Volkes zu befestigen und nicht,



um die gesellschaftliche Ordnung zu untergraben und der Anarchie die Wege zu bahnen!

Nicht weniger inhaltschwer als obige einheimische, sind die heutigen orientalischen Nachrichten, — freilich nur Fortsetzungen derjenigen der letzten Tage. Vor Allem die überraschende (oder auch nicht überraschende) Kunde, daß die Türkei entschlossen ist, den Berliner Vertrag, wenigstens mit Bezug auf Griechenland, nicht zu halten! In dem gestern erwähnten Kreis Schreiben der Pforte vom 14. d. M., betreffend die griechische Frage, wird ausgeführt, daß die Pforte niemals das Prinzip einer Grenzberichtigung acceptirt habe! Seit 1829 hätte in Thessalien und Epirus keine wirkliche nationale Insurrektion stattgefunden, es hätten zwar wiederholt bewaffnete Schaaren die Grenzen überschritten, dieselben hätten aber die Bevölkerung nicht mit fortreißen können. Griechenland hätte während des Krieges Mäßigung zeigen sollen, aber es habe mehrere Male mit Rußland unterhandelt und habe die Frage einer Theilung Rumeliens aufgeworfen. Es habe vergebens um Unterstützung gebeten und da es keine solche erhalten habe, den Krieg aufgegeben, aus Furcht vor der Türkei.

Das ist die echte brutale Barbarensprache! Die nächste Folge derselben dürfte aber eine neue gemeinliche Preßion auf die Pforte zur Erfüllung der Versprechungen des Berliner Vertrages sein. Es tauchen denn auch bereits Gerüchte über den Inhalt einer solchen abendlichen Antwort der Mächte auf. Es ist aber klar, daß gegenüber jener obigen Erklärung der Türkei, welche in Beziehung auf das Prinzip der Grenzberichtigung in offenbarem und unmittelbarem Widerspruch mit den Berliner Vertragsbestimmungen steht, nur entweder ein vollkommen einigermassen Entgegenreten aller Vertragsmächte oder aber der Zerfall des Vertrages Platz greifen kann. Die Pforte sagt sich hier vom Vertrage des 13. Juli los; es fragt sich nun, ob die übrigen Vertragsmächte daran festhalten und demgemäß gegen die Pforte geschlossen vorgehen werden oder nicht.

In Bosnien hat, laut Bericht aus Belgrad vom 15. August, das serbische Observationskorps an der Drina die von den Türken verlassenen Positionen an der Grenze besetzt. Das kann den Oesterreichern gleichgiltiger sein, als wenn, laut einer Meldung des „Neuerlichen Bureau“ aus Konstantinopel vom 15. d., die österreichisch-türkische Konvention nunmehr abgeschlossen wäre. Die österreichische Regierung, welche die Okkupation durch einen Notenwechsel regeln wollte, hätte angesichts des Widerstandes der bosnischen Bevölkerung wichtige Konzessionen gemacht, um den Abschluß der Konvention herbeizuführen. Die Dauer der Okkupation sei nicht festgesetzt worden. In verschiedenen Artikeln der Konvention würde die Souveränität des Sultans anerkannt und u. A. festgesetzt, daß die öffentlichen Fürbitten für den Sultan auch fernerhin stattfinden sollten. — Weiter wird demselben Bureau aus Konstantinopel gemeldet, daß die Schwierigkeiten bei den englisch-türkischen Verhandlungen über die in Asien einzuführenden Reformen beinahe geendet seien. Der englische Botschafter, Labard, habe gewisse Forderungen, gegen welche die Pforte Einspruch erhoben, fallen lassen. Die Pforte bestreite darauf, daß die Konvention vom 4. Juni nicht das Aufheben der Unabhängigkeit der Türkei involvire. Die Pforte wolle wohl die Rathschläge Englands hören, aber die Reformen selbst einführen ohne englische Residenten in Asien, welche ihrerseits etwa die Reformen einführen wollten, anstatt dieselben nur zu überwachen.

Im Widerspruche mit der ersten obiger zwei Meldungen telegraphirt man dem „S. T. B.“ aus Wien vom 15. d.: „Die Nachricht, daß ein Einvernehmen zwischen Oesterreich und der Türkei erzielt ist, findet bisher keine Bestätigung. In Kreisen, welche dem Grafen Andraffy nahe stehen, beweist man, daß derselbe dem Erlaß der Türkei Folge geben werde, ihrer Oberhoheit in Bosnien und der Herzegowina dadurch Rechnung zu tragen, daß auf öffentlichen Gebäuden die türkische Flagge neben der österreichischen aufgezogen werden solle.“ — Man muß abwarten, welche Version sich als die richtige erweist.

Die Wiener „Presse“ sagt: Es ist eine unzweifelhafte Thatsache, daß die bosnische Insurrektion von Serbien nicht nur moralisch, sondern auch materiell mit Waffen und Geld unterstützt wird. Bei Dusla haben unter den Aufständischen auch Serben gekämpft.

Laut Bericht aus Saloniki vom 7. d. M. langen dort seit einigen Tagen bedeutende Truppen-Abtheilungen und Kriegsvorräthe aus Konstantinopel an, welche theils nach Bosnien, theils nach Weria, Kofani und Prilip, welche letztere Gegenden von einer bulgarischen Insurrektion bedroht sind, abgeredet werden. In den letzten Tagen wurden bedeutende Quantitäten Schießpulver nach Mitrowiza befördert. Weiter wird berichtet, daß in den Distrikten von Ueskub, Prifren, Ipel, Mitrowiza und anderen an 150,000 Martini-Gewehre unter die mohammedanische Bevölkerung vertheilt wurden. Ueber 20,000 gut bewaffnete Paschibozuks sind zwischen Mitrowiza und Serajewo aufgestellt und sollen entschlossen sein, den österreichischen Truppen Widerstand zu leisten. Von Ueskub, Kalkadelen, Prifren, Prischitino, Schitip und anderen Orten gehen große Massen wohlbewaffneter Muselmänner nach Bosnien, um das Vorrücken der österreichischen Truppen zu verhindern. Diese Abtheilungen hegen die Hoffnung, daß das türkische reguläre Militär sich ihnen anschließen werde. Die Lokalbehörden thun vorläufig so, als ob sie diese Bewegungen zu unterdrücken wünschten. Unter der Hand jedoch unterstützen sie dieselben mit allen Kräften. — Der bulgarische Aufstand in der Provinz Seres nimmt täglich zu. Das türkische Militär, welches zur Unterdrückung der Insurrektion dahin gesendet wurde, kommt seiner Aufgabe nicht im Geringsten nach, sondern verübt, wie gewöhnlich, allerlei Gewaltthaten gegen die armen und unschuldigen Dorfbewohner und plündert dieselben gänzlich aus. Das ist ein nettes Leben in der Türkei! Da ist uns unsere unblutige Wahlaufrührung doch noch lieber!

#### Nachrichten der Abendpost:

Nach in Wien am 16. August eingelangten Berichten des Oberkommandanten Philippowitsch über seine mit Hadschi Pascha gehabte Unterredung ist nunmehr zweifellos erwiesen, daß gegen 30 Bataillone regulärer türkischer Truppen den aufständischen Mohammedanern sich angeschlossen haben und daß große Quantitäten von Waffen und Munition nach Bos-

nien geschafft und dort vertheilt worden sind. Die Insurgenten sollen bei Han Belalovac, südöstlich von Buzovaca, Stellung genommen haben, weshalb es in dieser Gegend wahrscheinlich zu Kämpfen kommen wird. — In Banjaluka wurde die österreichische Besatzung vorgestern von den Insurgenten angegriffen, letztere wurden jedoch nach kurzem Kampfe zurückgedrängt. Der Mutessarif und der Pascha suchten Schutz bei den kaiserlichen Truppen im Kastell, wohin sich auch die bedrohten Christen flüchteten. Nach einem Telegramm des dortigen Stationskommandanten, General Sameh, von gestern war die Ruhe in Banjaluka wiederhergestellt. Der Mutessarif und der Pascha hatten dem Stationskommandanten für den ihnen gewährten Schutz ihren Dank ausgesprochen und das Versprechen gegeben, denselben in seinen Bemühungen um Aufrechterhaltung der Ordnung kräftig zu unterstützen. Die Verbindung mit Gradisca und mit der 7. Division ist wiederhergestellt.

Die „Polit. Korresp.“ vom 16. August bringt folgende Meldungen. Aus Belgrad: Nach Versicherungen der serbischen Regierung hat die Aufstellung eines aus 10,000 Mann bestehenden der Observationskorps an der Drina-Grenze lediglich die hermetische Abschließung dieser Grenze gegen Serbien zum Zweck, alle unzuverlässlichen serbischen Elemente wurden von der Grenze entfernt, das von den Türken geräumt zu Buzuljabe wurde von serbischen Truppen besetzt. Die Demarkationslinie in Mlitschew ist gleichfalls von den Türken geräumt worden. Die Zahl der Aufständischen in Ost-Bosnien beträgt an 16,000, zumeist Arnauten, unter ihnen 2000 von den Mohammedanern zum Anschluß gezwungene Christen. General Fadesch hat am 13. d. Belgrad verlassen, nachdem seine Umtriebe an der Erklärung der serbischen Regierung scheitert waren, daß sie sich in nichts einlassen werde, was Serbien in Konflikte mit seinen internationalen Verpflichtungen bringen könnte. — Aus Konstantinopel: Das russische Hauptquartier hat die Versteigerung von 20,000 Farden angeordnet; mittlerweile sollen seit vorgestern neue diplomatische Schwierigkeiten zwischen Rußland und der Pforte eingetreten sein, welche den Abmarsch der russischen Garden und den Rückzug der Russen aus der Umgebung Konstantinopels zu verzögern drohen. — Aus Bukarest: Dem Vernehmen nach soll die Uebergabe Bessarabiens an Rußland zu Ende August erfolgen.

Die Verabredung des britischen Parlaments ist am 16. August unter Verlesung einer von der Königin erlassenen Thronrede erfolgt. In der letzteren heißt es: Als Sie in einer kritischen Lage der öffentlichen Angelegenheiten zu Anfang dieses Jahres zusammentraten, batte ich Ihnen zum Voraus angeklagt, daß es im Interesse des Reichs nothwendig werden könnte, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, für welche ich an ihre Freigebigkeit appellirte. Gleichzeitig hatte ich Ihnen aber die Versicherung ertheilt, daß ich keine Bemühungen sparen würde, um den Frieden aufrecht zu erhalten. Ihre Antwort war eine ungewandte und hat wesentlich zu einer friedlichen Lösung der Schwierigkeiten beigetragen. Es ist zwischen Rußland und der Pforte in allen Punkten, welche die bestehenden Verträge berührten, nachdem sie einer Diskussion durch den Kongreß der Mächte unterworfen worden waren, ein Einvernehmen hergestellt und die Rathschläge der Mächte haben zu einem Frieden geführt, welchen ich mich glücklich schätze, für einen dauerhaften zu halten. Das ottomanische Reich ist aus einem unglücklichen Kriege nicht ohne schwere Verluste hervorgegangen, aber die Vereinbarungen, welche getroffen worden sind, kommen nicht nur den Unterthanen der Pforte in günstigster Weise zu Gute, sondern sichern auch die unabhängige Lage der Pforte, welche gegen einen Angriff wird behauptet werden können. Ich habe mit dem Sultan eine Defensivallianz abgeschlossen, welche in Bezug auf den asiatischen Theil des türkischen Reichs denjenigen Engagements, die ich mit den anderen Mächten im Jahre 1856 acceptirt habe und deren Form doch in der Praxis als nicht wirksam befunden worden ist, einen viel deutlicheren Ausdruck giebt. Der Sultan seinerseits hat sich verpflichtet, die Maßregeln anzuwenden und auszuführen, die nothwendig sind, um eine gute Regierung in diesen Provinzen zu sichern. Um für die Gegenstände dieser Vereinbarung eine Erleichterung herbeizuführen, habe ich die Okkupation und Administration der Insel Cypern übernommen. Für die Erzielung aller dieser Vereinbarungen, die zum Abschluß gelangten, sind mir die ausgezeichnete Disziplin meiner Streitkräfte zu Wasser und zu Lande und der in ihnen herrschende Geist, sowie der gute Wille, mit welchem die Reserve meiner an sie gerichteten Aufforderung entsprach, das patriotische Angebot militärischer Hilfe, welches ich von meiner Volks in den Kolonien erhielt, und der stolze Wunsch meiner indischen Armee, unter die Vertheidiger des britischen Reichs gezählt zu werden, eine wesentliche Unterstützung gewesen. Meine Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten fahren fort, freundschaftliche zu sein. Der übrige Inhalt der Thronrede betrifft lediglich Gegenstände der inneren Verwaltung.

**Deutsches Reich.** Aus dem Verzeichniß der Staaten, welche auf dem soeben in Paris eröffneten Münzkongreß vertreten sind, ergiebt sich, daß Deutschland von den größeren Staaten fast allein an demselben nicht Theil nimmt. Es war, wie man hört, die hierher gelangte Theilnahme einfach abgelehnt worden, weil auf deutscher Seite an den zur Verhandlung gelangenden Fragen keinerlei Interesse besteht. Deutschland ist der einzige Staat, welcher, ohne irgend ein Disagio für sein Papiergeld zu haben, ausschließlich die Goldwährung als Norm festhält, während selbst England hinsichtlich seiner indischen Besitzungen bei der Frage wegen Einführung der Doppelwährung respektive Festsetzung eines bestimmten Verhältnisses zwischen Gold und Silber unmitttelbar interessiert ist. Gerade diese letzterwähnten beiden Fragen aber bilden den Schwerpunkt, um den sich die ganzen Verhandlungen in Paris drehen werden. Insofern werden auch die Beschlüsse, welche etwa in Paris gefaßt werden könnten, für unsere Verhältnisse ohne jede praktische Wirkung bleiben, es sei denn, daß für den Verkauf des großen hier noch vorhandenen Silberquantums daraus eine Erleichterung oder Erleichterung erfolgen sollte.

**Wahlkreise wählen.** Frankfurt a. O., 16. August. In dem hiesigen 4. Wahlkreise sind bis jetzt für v. Rosenstiel (kons.) 1788 St. und für G. Struve (nat.-lib.) 4626 St. gezählt. Ein ländlicher Wahlkreis fehlt noch.



Acherleben, 16. August. Bei der Stichwahl im hiesigen Wahlkreise hat der Kreisrichter Trautmann (nat.-lib.) rund 14,000 St., Amts- rath Dietze (deutsche Reichsp.) rund 10,000 St. erhalten. Der Erstere ist somit zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Freiberg, 16. August. Bei der im 9. sächsischen Wahlkreise statt- gehaltenen Stichwahl sind nach den bisherigen Zählergebnissen 7377 St. für den Schriftsteller Dr. Max Kayser (Soz.) und 6409 St. für Aug. Benzig (nat.-lib.) abgegeben worden. Der Erstere ist zweifelsohne als ge- wählt zu betrachten.

Altona, 16. August. Das Wahlergebnis aus dem 8. schleswig-hol- steinischen Wahlkreise liegt nunmehr vollständig vor. Von 26,515 abge- gebenen gültigen Stimmen hat Karsten (Fortschritt) 13,303, Braast (Soz.) 13,212 Stimmen erhalten. Karsten ist sonach mit einer Majorität von 91 Stimmen gewählt.

Pinnebera, 16. August. Bei der im hiesigen Wahlkreise stattge- habten engeren Wahl erhielt Bessler (lib.) 10,137, Stöhr (Soz.) 6608 St. Der Erstere ist sonach gewählt.

Götha, 16. August. Die bis jetzt vorliegenden Zählungen über das Ergebnis der hier stattgehaltenen Stichwahl ergeben eine Majorität für Rechtsanwalt Müller (Fortschr.) Aus einer größeren Anzahl von länd- lichen Wahlbezirken ist das Resultat noch nicht ziffermäßig bekannt.

Rottweil, 16. August. Amliches Ergebnis der Stichwahl im 9. württembergischen Wahlkreise: Abgegeben 17,420 St.; Schönfärber Ludw. Schwarz in Ebgingen (Fortschr.) mit 10,430 St. gewählt gegen Fabritant Martin Benzig in Rottweil (Reichspartei), welcher 6960 St. erhielt.

**Preußen.** Die Abhaltung von Kinder-Schulfesten scheint in einigen Theilen der Monarchie zu Bedenken Anlaß gegeben zu haben; wenigstens ist neuerdings von einzelnen Regierungen Anlaß genommen worden, darüber bestimmte einschränkende Anordnungen zu erlassen. Danach ist namentlich die Verabreichung von Spirituosen bei den gestatteten Er- zeichnungen strengstens untersagt; ebenso ist das Tanzen nur den Knaben und Mädchen bei Trennung der Geschlechter gestattet. Besonders streng aber ist die Abhaltung von Tanzveranstaltungen in den Gasthäusern verboten. Die Feste sollen nur im Freien stattfinden und die Einkehr in Wirtshäuser lediglich bei etwa plötzlich eintretendem Regenwetter erfolgen dürfen.

(Hofnachrichten.) Lepzig 16. August. Se. Majestät der Kaiser und die Großherzoglich badische Familie machten gestern eine Ausfahrt am Schloßberg vorbei nach Suchen und Weichen. Der Kaiser nahm heute ein Armwasserbad; das Befinden Allerhöchstdieselben ist ein zu- friedenstellendes.

Berlin. Freitag, früh um 6 Uhr, ist das vom Staatsgerichtshof über Hödel wegen seines auf das Leben unsers Kaisers unternommenen menschenlichen Anschlags gefällte Todesurtheil vollzogen worden. Der Delinquent ist Donnerstag, Nachmittags 6<sup>1/2</sup> Uhr, in einem ganz neuen Gefängnißwagen in Begleitung eines Polizei-Wachtmeisters und zweier Schulleute nach dem Zellengefängniß in Moabit übergeführt worden, nachdem ihm die Urtheilsbefähigung schon im Laufe des Vormittags durch den Untersuchungsrichter Herrn Stadtgerichtsrath Hollmann, in Gegen- wart des Oberstaatsanwalts v. Luc und des Bureauvorstehers des Krimi- nalgerichts, Herrn Heide, publizirt worden war. Die Hinrichtung ist unter Assistenz von vier Gehilfen durch den Scharfrichter Krautz mit dem vom Zeugschmiedemeister Großmann von hier angefertigten Richtbeil vollzogen worden. Anwesend waren bei der Prozedur außer dem Untersuchungs- richter des königl. Stadtgerichts der Präsident des Staatsgerichtshofes v. Müller, der Ober-Staatsanwalt v. Luc, der Gefängniß-Geistliche Schrötter und 12 bürgerliche Zeugen nebst der nötigen Polizeimannschaft.

Die Sozialdemokraten Berlins waren ihres Sieges im vierten Wahlbezirk so gewiß, daß für den nächsten Sonntag schon eine Festfahrt nach Schönwalde veranstaltet ist. Sämtliche Kremsler und Leiterwagen, die in Berlin aufzutreiben waren, sind für den Sonntag früh nach dem Brenzlauer Thore hinbestellt. Die Frauen sollen den Weg zu Wagen, die Männer zu Fuß zurücklegen.

Nachdem eine Verhaftung wegen Majestätsbeleidigung schon seit Wochen nicht mehr vorgekommen, wurde am Mittwoch wiederum ein Maler wegen Beleidigung von Mitgliedern der königl. Familie verhaftet.

Bei der Feriendeputation des Kriminalsenats des Kammergerichts, welcher gegenwärtig der Kammergerichtsrath Klingner präsidiert, scheint sich jetzt übrigens die Praxis befestigen zu wollen, bei allen Majestätsbelei- digungsprozessen und sogar bei den leichteren derartigen Fällen die Öffent- lichkeit prinzipiell auszuschließen und selbst den bei anderen Gerichtsbehörden stets zugelassenen Referenten der Presse den Eintritt in den Audienzsaal zu verweigern. Dies war auch am Donnerstag in zwei derartigen Pro- zessen der Fall.

Zum ersten Male seit dem Jahre 1848 wird, wie der „Berliner Wörten-Courier“ bemerkt, Berlin während der Wanderverzeit nicht ohne Be- setzung bleiben. Es werden in diesem Jahre zuerst die 2. Division der hiesigen Garnison zum Wandver erscheinen und nach deren Rückkehr nach Berlin am 31. d. M. die 1. Division ausrücken, so daß Berlin unaus- gesetzt eine entsprechende Besetzung, mit dazu gehöriger Artillerie und Kavallerie, behält.

Ein neuer Wubensstreich, durch den ein bedauerlicher Unfall herbeigeführt wurde, ist am Dienstag Nachmittags im Ufergarten verübt worden. Eine junge Dame ritt in Begleitung ihres Bruders die Charlottenburger Chaussee entlang, als plötzlich ein mit aller Kraft geworfener Stein das Pferd der Dame traf, wodurch das Thier scheu wurde und die Reiterin abwarf. Dieselbe fiel leider so unglücklich zu Boden, daß sie den rechten Arm brach und bestimmungslos in einer Droschke nach ihrer Wohnung gebracht werden mußte. Von dem Thäter fehlt leider jede Spur.

Guben, 15. August. Gestern Abend 9<sup>1/4</sup> Uhr brach in der Scheune des Aderbürgers Burchert'schen Grundstücks in der Dreikreuzstraße hier Feuer aus, welches bei dem herrschenden furchtbaren Winde sich nach beiden Seiten und über die Straße hinweg mit rapider Schnelligkeit so

ausdehnte, daß binnen Kurzem die ganze Straße ein riesiges Feuermeer bildete. — Die mit Getreide reich gefüllten Scheunen, sowie auch ver- schiedene Wohngebäude waren mit Stroh gedeckt und boten so dem zer- störenden Element eine reichliche Nahrung. Den riesigen Anstrengungen unserer braven Feuerwehr ist es zu verdanken, daß wenigstens am Ein- gang der Straße einige Häuser erhalten blieben. Das Feuer war so mächtig, daß selbst der um ca. 1/12 Uhr herniederströmende Regenguß eine dämpfende Wirkung nicht herbeiführen konnte. — Im Ganzen sind zehn Wohngebäude, fünfzehn Scheunen und acht Stallungen total eingäschert. — Der ganze Himmel war geröthet und muß der Feuerschein weithin be- merkt worden sein. — Von den Aderbürgern sind die wenigsten, von den Miethern fast gar keine versichert. Die Noth und die Kummer der armen Leute, denen die meisten ihre Habseligkeiten verbrannt sind, ist schrecklich. — Nach oberflächlicher Schätzung sind in den Scheunen zc. ca. 1500 Schock Getreide verbrannt. — Ein Glück war es noch zu nennen, daß das Feuer noch bemerkt wurde, ehe die Leute schliefen, sonst hätte mancher kaum das Leben retten können und ein großer Theil der Vorder- vorstadt wäre bei dem herrschenden Sturme in Flammen aufgegangen.

Braunschweig, 15. August. Gestern Abend hat in Harzburg ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag stattgefunden, bei welchem mehrere Personen in einem Hause vom Blitz getroffen sind. Zwei Männer wurden getödtet.

Elßaß. Der Landesauschuß für Elßaß-Lothringen hat in der Schlußsitzung auf Antrag des Herrn Schneegans den in seiner letzten Session bereits ausgesprochenen Beschluß wiederholt, es möge dem Lande eine eigene Verfassung als Bundesstaat mit dem Sitze der Landesre- gierung in Straßburg und der Vertretung im Bundesrath zugesandt werden. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt. Die baldige Ausführung desselben ist freilich durch den Ausfall der Reichstagswahlen in Elßaß-Lothringen und namentlich in Straßburg nicht wahrscheinlich geworden.

Schweiz. Der bekannte Militärschriftsteller Oberst Wilhelm Rüstow hat sich am 14. d. M., wie der „Schweizer Volksfreund“ meldet, in Zürich erschossen.

Frankreich. Paris, 16. August. Der heutigen ersten Sitzung der internationalen Münzkonferenz wohnten alle Delegirten der Staaten bei, welche ihren Beitritt zur Konferenz erklärt haben. Der Delegirte der Vereinigten Staaten von Nordamerika unterbreitete der Konferenz eine Vorlage, wonach ein allgemeines Verhältniß zwischen Gold und Silber hergestellt und die Freiheit der Ausprägung ausgesprochen werden soll. Von der Konferenz wurde beschlossen, eine nochmalige Einladung an die deutsche Regierung zur Btheiligung an den Arbeiten der Konferenz zu richten. Die nächste Sitzung wurde auf Montag anberaumt.

Rußland. Petersburg, 16. August. Nach näheren Ermittlungen über das heute früh auf dem Michaelsplatze gegen den General Mesenzow verübte Attentat erfolgte die Verwundung des Generals mittelst eines Dolches und nicht durch Revolverkugeln. Der Stich ist oberhalb des Herzens eingebracht, dasselbe blieb unverletzt; gleichwohl ist der Zu- stand des Verwundeten ein bedenklicher. — Nach hier eingetroffenen Nach- richten ist der Neßplatz von Nischnij-Nowgorod heute von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden.

General Mesenzow ist heute Nachmittag kurz nach 5 Uhr der ihm beigebrachten Wunde erlegen.

Rumänien. Bukarest, 16. August. Der „Monitorul“ veröffent- licht das kaiserliche Dekret, nach welchem die rumänische Armee auf den Friedensfuß gesetzt werden soll. — In öffentlichen Kreisen wird die Er- nennung des Fürsten Joan Chita zum Gouverneur der Dobrudscha mit dem Hinzufügen in Abrede gestellt, daß hierüber keine Entscheidung ge- troffen werden könne, bevor sich nicht die Kammern über die Stipulationen des Berliner Vertrages ausgesprochen hätte. Keinesfalls aber könne es in der Absicht der rumänischen Regierung liegen, in der Dobrudscha eine permanente Spezial-Verwaltung einzuführen.

Türkei. Konstantinopel, 16. August. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Pforte behufs Einziehung der Kaimes eine anderweite Be- steuerung des Salzes, der Spirituosen und des Tabaks vorzunehmen. Die hieraus zu erzielende Jahreseinnahme wird auf 900,000 Pfd. Sterl. geschätzt. Die Einziehung des Kaimes soll binnen 20 Jahren vollständig beendet sein.

**Lokales und Provinzielles.**

Hirschberg, 17. August.

× **Sonntagsplauderei.** Seltam ist es doch, wofür so ein harmloser Sonntagsplauderer noch verantwortlich gemacht werden soll! Politische und religiöse Sireiterien und Schulgezänke liegen ihm fern und sind kein Feld, auf dem er arbeitet; das kommunale Terrain betritt er nur zu Zeiten mit langsam-leisem Schritt, denn auch dort sind der Edeu und Ranten zu viel, an die er anstoßen kann, darum hält er sich am liebsten an die liebe Mutter Natur, an das Wetter oder an harmlose Vorgänge aus dem gesellschaftlichen Leben unseres Thales. Verübt er ja dann nicht leicht unangenehm; man läßt ihm eben in der Ruhe als ungefährlichen Plauderer. Und nun doch wird er auf ein prädelndes und delikates Feld gezogen durch einen Warmbrunner Kollegen, der ihn darüber stellt, daß er noch nicht mit der neuesten Fagon der Heirathsbureaus bekannt geworden ist. Die Form der „Heirathsgesuche unter Einbindung der Photographie“, nun die kennen wir hinlänglich aus der Zeitungslektüre, — nicht etwa aus eigener Erfahrung — auch daß „Ehen im Himmel geschlossen werden“, aber daß Warmbrunn an Stelle des letzteren treten soll, davon hat unsere unschuldige Seele noch nichts geahnt. Mag der geehrte Berichterstatter sein Wissen und Referiren aus dem „Geheim- nissen der Sudetenperle“ vertreten und unsere Unwissenheit entschuldigen; wir lassen uns auf das Feld nicht verlocken, wenn wir auch den Heirathskandidatinnen, die es vorziehen sollen, originaliter sich der heirathsbefür- tigen Herrenwelt zu präsentiren, besten Erfolg wünschen. Sei ihnen der Warmbrunner Himmel und ein Mann gnädig!

Mit demselben Herrn Berichterstatter bedauern wir von ganzem Herzen die sichtliche Abnahme von Passanten und Badegästen in unserem Thale.



Aber wer will gegen die zahllosen Launen der diesjährigen Witterung ankämpfen? Wie drei Viertel des Juli verregnet sind, so fast derselbe Zeitraum des laufenden Monats. Wenige warme Sonnenblicke genügen, um über uns und den armen Touristen und Gebirgswirthen Gewitter über Gewitter aufsteigen zu lassen, die Kleidung, Wege und Gebirge durchwässern und so jede Thal- und Gebirgsfahrt gründlich verkleiden. So ist es fortgegangen bis in die neueste Zeit und manche Gesellschaft, die sich hohe Ziele vorgesetzt hatte, mußte sich tief unten auf bessere Zeiten verdröhen. Besonders reich an solchen zu Wasser gewordenen Partien war der letzte Mittwoch. So wollte eine Gesellschaft sehr bescheiden auf der Spitze des Scholzenberges im Kreise der Lieben des Tages und Berufes Last und Hitze vergessen, aber nur Wenigen gelang es, die friedlichen und von Orchestriations-Harmonien durchrauschten Räume der „drei Eichen“ zu erreichen und mit der Aussicht auf die Abtuzzen vorlieb zu nehmen.

Noch schlimmer erging es einer zweiten Gesellschaft, die an demselben Tage „Hainfall“ und „Kynast“ besuchen wollten. Es war ein munterer Kreis, — und warum sollte er nicht munter sein, befand sich doch ein glücklicher Bräutigam in ihm, — der sich zusammen gefunden hatte. Muthig steuerte er auf Giersdorf los; aber Hotel Ransch war die rettende Stätte, die die Touristen schleunigst aussuchen mußten, um nicht bei der Fahrt nach dem Hainfalle gründlich reinzufallen. Wohl suchte man später die Spitze des Kynast's zu erreichen, aber auch hier begnügten sich die Meisten mit Tiep's Hotel in der Ueberzeugung:

Ein Vergnügen eig'ner Art  
Ist doch so 'ne Wasserfahrt,

selbst wenn es nach dem Kynast geht und ein glücklicher Bräutigam von der Partie ist. Besser hatten es die getroffen, die an jenen Tagen dem Kynast zueilten, an welchen das Warmbrunner Vergnügungs-Komitee die alte Burg, ihre Mauern und Höfe mit bengalischen und steinöligen Flammen erleuchteten und ein stattliches Feuerwerk theils im Burghofe, theils auf der Thurmzinne abbrennen ließ. Wir genossen die prachtvolle Aussicht vom Thale aus und erfreuten uns derselben nach allen Seiten.

Einen großen Genuß anderer Art hatten wir vor einigen Tagen in den die Welt bedeutenden Brettern des Warmbrunner Theaters, wo unser alter Georgi das Scepter führt und den Theatropistaren regiert. Aus der wohlgeordneten und reichausgestatteten Theaterbibliothek, die als interessante Staffage eine gleich reiche Herrückensammlung zur Seite hat, waren Hofemann's Töchter von A. V. Arronge entnommen worden. Das Stück erlebte auf dem Warmbrunner Theater bereits die fünfte Aufführung. Ohne uns auf die Handlung hier des längeren einzulassen, erwähnen wir nur in möglichst knapper Form die Darstellung. An die Spitze stellen wir da das Spiel des Herrn Schiller, der es verstand, den an Keisewächern reichen, drolligen und dabei doch gemüthvollen und, wo es gilt, energischen Hofemann nach allen seinen Charakter-Nüchungen vorzuführen. Das junge Ehepaar, das sich, ohne selbst mit Kindern gefegnet zu sein, immer und immer wieder über Kindererziehung stritt und überwarf, sand in Herrn Stark und Fräul. Weingart recht vortreffliche Repräsentanten, die dem reichversammelten Publikum wiederholten Applaus abnötigten. In gleicher Weise wurde Frau Bielefeld der hochhinausstrebenden und zuletzt in sich gehenden Frau des Hofemann gerecht. Leider ist die im Stücke geforderte Mitleid der Letzteren zur Vernunft zu plötzlich und unerwartet, als daß sie von Wirkung sein könnte. Es ist eben zuviel Komödie in der Charakterisierung. Auch Fräul. Berner und Herr Silberguth als Rosa und Körner wollen wir unsere Anerkennung nicht versagen, wenn wir bei Letzterem auch da und dort mehr Leben und weniger Deklamation gewünscht hätten. Doch trifft dieser Einwand mehr die Rolle als den Darsteller. Die übrigen kleinen, oft mehr als kleinen Rollen trugen durch ihre Vertreter zum Gelingen des ganzen Stücks viel bei. Wir können den im Theater verlebten Abend als einen recht genussreichen bezeichnen und sprechen Herrn Georgi und seinem strebsamen Personal unsern nochmaligen Dank aus.

Gehen wir auf ein anderes Feld der Kunst ein, das Herr Blumenfeld in seinem Cirkus vertritt, so haben wir uns ebenfalls anerkennend auszusprechen. Die Parforcecouren von den Damen Ernestine, Karoline, Chevalier, vor Allem aber die der Herren Jansen und Ludwig Blumenfeld, die durch ihre Attitüden von ebenso künstlicher als — halbschmerzlicher Natur glänzten, rissen zu lauter Bewunderung hin. Ebenso freuten wir uns der vorzüglichsten Dressur der „Arabella“ und des „Don Carlos“, die ihrem Meister auf den leisesten Wink folgten. Wir erwähnen noch lobend die allerliebsten und pudelnärrischen Leistungen der beiden Pudel des Herrn Chevalier, die Kugel- und Trapez-Exerzitionen des Herrn Gramer, die Kautschuk-Produktionen der Geschwister Toni und Albert und der humoristischen Abwechslungen, mit denen Herr Boel durch seine Balancir- und Keitkünste zu Fuße in reichster Weise sorgte. Zum Schluß gedenken wir der immer mehr zunehmenden Theilnahme, die Herr W. Blumenfeld seitens des Publikums erfährt, jedenfalls für ihn, sein Personal und seine Kasse eine erfreuliche Aufmunterung.

Uns aber brachten die genannten Vorstellungen eine recht angenehme Abwechslung für Auge und Ohr. Waren doch beide edle Organe zur Zeit fortdauernd in der Presse und in der Unterhaltung über die bevorstehenden Stichwahlen bis zur Ermüdung beschäftigt worden. Wo man hin sah und hinhörte, vernahm man den alten Schlachtenruf: „Hie Welf, hie Waiblingen!“ mutatis mutandis. Vorverfammlungen mehr denn je sind gehalten worden und hie und da ging es recht lebendig zu. Ob freilich die etwas zu lebhaften Freunde der einen oder anderen Sache viel genützt und Viele belehrt haben, glauben wir nicht behaupten zu können. Das Wahlgeschäft verlief viel einförmiger als früher und nur hie und da kam dadurch eine Abwechslung hinein, daß ein nicht eingetragener Wähler, oder ein solcher, der noch nicht das kanonische Alter hatte, vom Wahlische zurückgewiesen werden mußte. Sie kamen im Vollbewußtsein ihres Staatsbürgerrechts und ihrer Pflicht, weil, wie sie erklärten, sie diesmal — einen Stimmentzettel erhalten hätten. Auch ein Wahlbewußtsein! Die Wahl ist glücklich vorüber; an die Stelle des Liebens und Hassens der Parteigruppen ist die Erwartung getreten und ihr wird wohl die alte Bersöhnlichkeit folgen, die wieder besser, was Leidenschaftlichkeit verdribt.

Mag sich Alles zum Guten lenken, — auch das Wetter, das gerade jetzt, wo wir dies schreiben, die übelste Laune zeigt.

Umschau. (Zu den Stichwahlen. — Gedankfeier. — Grünbergs Wein. — Ost-Breslaus neuer Abgeordneter. — Ein frecher Junge. — Unglücksfall. — Selbstmord. — Arge Nothheit.) Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Nachrichten haben im Wahlkreise Glogau erhalten: Justizrath Dr. Braun 5956, Graf v. Schlabrendorf 5101 Stimmen. Ersterer hat sonach 855 Stimmen mehr als Letzterer erhalten. Aus Kladau, Alt-Kranz und Modlau fehlen die Nachrichten noch. Die Abstimmung in diesen Ortschaften dürfte obiges Wahlergebnis fast gar nicht oder nur sehr unwesentlich verändern.

Das Gedankfest wird in Glogau wie früher, von den verschiedenen Vereinen und Vertretern der politischen Parteien wiederum gemeinsam als nationale Feier begangen werden. Durch die Sammlungen für dieses Fest, an welchem auch 1500 Schulkinder Theil nehmen, sind bereits 642 Mark eingegangen. Der Magistrat gewährt seinerseits aus der Kämmererkasse noch 300 Mark. Die Sammlung von Gaben und Spielprämien (für die Schulkinder) wird noch fortgesetzt.

In voriger Woche war Herr Regierungsrath Fischer aus Liegnitz in Grünberg anwesend, um sich über die Ertragsfähigkeit dortiger Weinberge genau zu informieren. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Ertrag derselben nicht ein solcher ist, als wie sie bisher zur Grundsteuer herangezogen wurden, nämlich als Boden erster Klasse. Behufs Einsichtnahme in die Steuerveranlagung der dortigen Bewohner konferirte derselbe eingehend mit dem städtischen Steuer-Dezernenten und dem königl. Landratsamte.

In Breslau war am 15. August das Gerücht verbreitet, der neugewählte sozialdemokratische Abgeordnete Reinders sei im Bade Reinerz gestorben. Die Nachricht ist irrig, dagegen ist es wahr, daß Reinders sehr schwer erkrankt ist.

Der Lehrling eines Fleischermeisters zu Liegnitz hat Letzterem am 13. d. Mts. ein Buch, in welches die einem Kaufmann verkauften Leder eingetragene waren, entwendet und dann unter Vorlegung dieses Buches von jenem Kaufmann, angeblich im Auftrage seines Meisters, 206 Mark für Leder erhoben, welche Summe ihm daraufhin, daß er schon längere Zeit bei dem Meister in der Lehre war, gegeben wurde. Mit dem erschwundenen Gelde ist der freche Bursche dann verschwunden und es ist noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden.

Am 9. d. Mts. wurde auf dem Dominium Glausche bei Namslau der Müller G. von der Welle der im Gange befindlichen Dampfdruckmaschine erfaßt und so erheblich verletzt, daß er trotz ärztlicher Hilfe und sorgfältiger Pflege schon am 11. desselben Monats starb. Der Verunglückte ist erst 38 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern. Leider muß konstatiert werden, daß eigene Unvorsichtigkeit die Veranlassung zu diesem bedauerlichen Unglücksfalle ist.

Am Montage entlebte sich durch Erhängen in seiner Wohnung der im vorigen Jahre aus Bernstadt nach Hainau verzogene Gerber Scholz. Familienverhältnisse sollen den sonst fleißigen Mann zu dem bedauerlichen Entschlusse veranlaßt haben, den eine Wittve mit drei noch unversorgten Kindern belagern.

Zu Folge eines Wortwechsels wurde am 13. d. M. die Frau eines Arbeiters in Hainau durch ein in demselben Hause wohnendes Ehepaar, demselben Stande zugehörig, mit den Füßen auf den Leib getreten und derartig an den Haaren gezogen, daß dieselben in förmlichen Büscheln mit Haut- und Fleischtheilen herausgerissen wurden und die Gemüthskräfte, bevor ärztliche Hilfe eintreten konnte, fast dem Verbluten nahe war. Ihr Zustand erfordert unausgesetzt die sorgsamste Pflege und ist bis heute noch ein lebensgefährlicher, der hoffentlich durch harte Strafe gehöhnt werden wird. — Eine andere Kantippe hat an demselben Tage in Folge häuslichen Zwistes nach ihrem Manne zunächst durch das Fenster mit einem Topfe und demnach mit einem Messer geworfen, das die eine Seite des Mannes verletzt hat, worauf von diesem Repressalien in gleicher Weise ausgeführt wurden, bis Nachbarn dieser glücklicher Weise ungefährlich gebliebenen Messerassafire ein Ende machten.

## Stichwahlen.

— (Zur Reichstags-Stichwahl.) In unserer Stadt waren bei der gestrigen Reichstags-Stichwahl von 2540 stimmberechtigten Wählern 1715 (gegen 1648 bei der Wahl am 30. Juli), d. i. 67,52% gegen 84,88% bei der Wahl am 30. Juli) an der Wahlurne erschienen. 3 Stimmen wurden für ungültig erklärt, wonach die Zahl der gültigen Stimmen 1712 betrug, deren Vertheilung auf die beiden Kandidaten bereits bekannt ist. Herr v. Bunsen erhielt in der Stadt 172 und Graf Stolberg 123 Stimmen mehr als bei der Wahl am 30. Juli. — Auch an den übrigen Orten des Wahlkreises war, soweit sich dies bis jetzt übersehen läßt, die Betheiligung eine bedeutend zahlreichere, als am 30. Juli, wobei entschieden eine Aenderung des Stimmverhältnisses zu Gunsten des Herrn v. Bunsen eintrat, obgleich auch Graf Stolberg einen Zuwachs an Stimmen erhielt.

Ueber die Wahlergebnisse in den einzelnen Ortschaften liegen uns folgende weitere Mittheilungen vor: Vertheilsdorf: v. B. 64, Gr. St. 30 (30. Juli v. B. 38, Gr. St. 35); Ludwigsdorf, Kr. Pirchberg: v. B. 51, Gr. St. 13 (30. Juli v. B. 34, Gr. St. 25); Neu-Kemnitz: v. B. 58, Gr. St. 5 (30. Juli v. B. 21, Gr. St. 37); Crommenau: v. B. 64, Gr. St. 10 (30. Juli v. B. 33, Gr. St. 26); Jannowitz: v. B. 31, Gr. St. 200 (30. Juli v. B. 25, Gr. St. 192); Seiffersdorf: v. B. 39, Gr. St. 54 (30. Juli v. B. 14, Gr. St. 74); Schildau: v. B. 68, Gr. St. 31 (30. Juli v. B. 41, Gr. St. 31); Retzdorf: v. B. 59, Gr. St. 83 (30. Juli v. B. 35, Gr. St. 67); Arnshagen: v. B. 17, Gr. St. 23 (30. Juli v. B. 7, Gr. St. 14); Buschvorwerk: v. B. 25, Gr. St. 14 (30. Juli v. B. 23, Gr. St. 10); Agnetendorf: v. B. 124, Gr. St. 32 (30. Juli v. B. 97, Gr. St. 12); Mairwaldau: v. B. 57, Gr. St. 142 (30. Juli 45, Gr. St. 127); zusammen, mit Einschluß der nachstehenden, dem „Boten“ zugegangenen Nachrichten, bis heut Abend aus 50 Ortschaften des Wahlkreises: v. B. 6541, Gr. St. 2889 (am 30. Juli aus demselben Ortschaften: v. B. 4659, Gr. St. 2625).

Seiffershan. Stimmberechtigte Wähler 234; abgegebene Stimmen 150, davon erhielt v. Bunsen 142, Graf Stolberg 8. Nege Betheiligung an der Wahl — ein großer Theil der Wähler erwartete die Zählung der



Stimmen, und fand das interessante Resultat lebhafteste Befriedigung. Am 30. Juli stimmten für v. Bunsen 96, für Graf Stolberg 21 Wähler. Ein ansehnlicher Theil der Wähler hatte der Wahlversammlung in Alt-Kemnitz beigewohnt.

Wärndorf. v. Bunsen 17, Graf Stolberg 77 Stimmen. (30. Juli v. B. 14, Gr. St. 52.)

Doberstein. v. Bunsen 33, Graf Stolberg 42 Stimmen. (30. Juli v. B. 28, Gr. 41.)

Steinfeiffen. Bunsen 161, Stolberg 32.

Schönan. v. Bunsen 68, Graf Stolberg 138 Stimmen (30. Juli v. B. 36, Gr. St. 155). Im Allgemeinen schien auch dieses Mal unter den Landleuten eine regere Betheiligung für v. Bunsen vorherrschend zu sein.

Bei der heutigen Stichwahl erhielten Stimmen in Wärndorf: Dr. Gneist 104, v. Sprenger 22; Wernsdorf: Dr. Gn. 106, v. Spr. 40; Ruhelstadt: Dr. Gn. 81, v. Spr. 106; Ruhbank: Dr. Gn. 84, v. Spr. 34; Stredenbach: Dr. Gn. 53, v. Spr. 18; im Ganzen: Dr. Gn. 428, v. Spr. 220. Starke Betheiligung durchschnittd.

\* Vorkenham, 16. August. (Resultat der Stichwahl.) Bei der heute vollzogenen Stichwahl zwischen Professor Dr. Gneist (liberal) und Herrn v. Sprenger-Waltisch (konservativ) wurden Stimmen abgegeben in Vorkenham: Dr. Gneist 363, v. Sprenger 65; Jauer: Dr. Gn. 1139, v. Spr. 303; Würgsdorf: Dr. Gn. 84, v. Spr. 12; Schweinhauz: Dr. Gn. 44, v. Spr. 8; Hohendorf: Dr. Gn. 10, v. Spr. 32; Rohnstod: Dr. Gn. 91, v. Spr. 58. Die Zusammenstellung des gesammten Wahlergebnisses der drei vereinigten Wahlkreise Jauer-Vorkenham-Landesbuth erfolgt am 20. d. M. auf dem hiesigen Landratsamte und dürfte voraussichtlich Herr Professor Dr. Gneist als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorgehen.

(Ein ungiltiger Wahlzettel.) In einem der Wahlbezirke unserer Stadt hatte ein auf Grund des Wahlreglements für ungiltig erklärter Stimmzettel folgenden Inhalt: „Als unser Kaiser ward geschossen, Von schuftig menschlicher Hand, Da hat den Reichstag Er geschlossen Und all' die Herr'n nach Haus' gesandt. Da trat die Wahrung an uns Preußen: „Die Heimgesandten laßt zu Haus', Wen euer König geh'n geheißt, Den sendet Ihm nicht wieder raus. Drum nehm' den Zettel ich zur Hand Und wähl' als neu zur Wahl benannt Constantin Graf zu Stolberg-Wernigerode in Jannowitz.“ Jedenfalls ein sehr naiver Standpunkt!

(Orchestriion-Konzert für die Schuljugend.) In Kunnersdorf gewährte Herr Disponent Lehmann daselbst die Mittel, der Schuljugend den Genuß eines Orchestriion-Konzerts in den „drei Eichen“ zu verschaffen. Das Konzert fand als „Morgen-Musik“ heute Vormittag von 7<sup>1/2</sup> bis 10 Uhr statt und war von 150 Schülern und Schülerinnen der Ortschule besucht. Dieselben wurden von Herrn Sell mit Erfrischungen bewirthet und schieden nach Schluß der Musik, die ihnen vieles Vergnügen gewährte, mit einem von ihrem Lehrer ausgebrachten Hoch auf die Wohlthäter.

\* Breslau. Die „Br. W.-Z.“ sagt über den Sozialisten-Gesekentwurf: Es ist recht schade, daß der Gesekentwurf nicht vor dem 30. Juli veröffentlicht worden ist, da dann den Reichstags-Kandidaten Gelegenheit geboten worden wäre, vor den Wählern Stellung zu demselben zu nehmen, statt daß ihnen zugemutet wurde, sich annehmend oder ablehnend über etwas auszusprechen, wovon sie keine Ahnung hatten. Der uns vorliegende Gesekentwurf, welcher nach unserer Ansicht mehrfache Abänderungen der deutschen Reichsverfassung erheischt, ist in seiner drakonischen Strenge und trotz seiner Vieldeutigkeit hinsichtlich seiner Tendenz so klar, daß es den Bewerbern um ein Mandat leicht gewesen sein würde, auf Interpellationen bestimmte Antworten zu ertheilen. Wir bezweifeln, daß der Gesekentwurf in der gegenwärtigen Fassung von dem am 9. September zusammentretenden Reichstage angenommen werden wird, obgleich dessen buntschiedige Zusammensetzung jeder Berechnung spottet. Schon stellt man für den nicht undenkbaren Fall der Ablehnung eine abermalige Reichstagsauflösung in Aussicht. Diefere Wiederholungen solcher Experimente kann man wohl Preußen, nimmermehr aber dem deutschen Reich ohne Gefährdung seiner Konsistenz zumuthen.

\* Vorkenham, 15. August. (Installation des Superintendenten.) Heute Vormittag erfolgte in hiesiger evangelischer Kirche die feierliche Installation des zum königlichen Superintendenten der Diocese Vorkenham Allerhöchst ernannten Herrn Pastor Hillberg aus Rohnstod durch den Herrn General-Superintendenten Dr. Erdmann. Um 9 Uhr bewegte sich unter dem Geläut aller Glocken der Festzug, eröffnet von den beiden obengenannten Herren und dem königlichen Landrath Herrn v. Loesch und bestehend aus der Diocesan-Geistlichkeit, dem Gemeinde-Kirchnerath, dem Stadtverordneten-Kollegium u. A., vom Pfarrhause aus der nahe gelegenen Kirche zu, woselbst sämmtliche Herren auf Stühlen vor dem Altar Platz nahmen. Nach Absingung dreier Verse des Liedes: „O heiliger Geist lehr bei uns ein“ — hielt der Herr General-Superintendent vom Altar aus die Installationsrede über Jes. 52, 6-8 und vollzog im Anschluß hieran unter Assistenz der Herren Pastoren Klein aus Weberau und Ender aus Baumgarten die feierliche Installation selbst durch Verpflichtung und Einsegnung des neuen Ephorus, sowie durch Uebergabe der Bestallungsurkunde, an denselben. — Hierauf wurden vom Chor aus unter Leitung des Kantors Böhm intonirt die Hymne: „Preis dir Gottheit“ von Mozart und die Motette: „Ich hebe meine Augen auf“ von Kobbe, in welche eingeleitet waren das Duett: „So sind wir nun Boten an Christi Statt“ aus dem Oratorium „Paulus“ und das Terzett „der Engel“ aus dem Oratorium „Elias“ von Wendelsjohn-Bartholdy. Nach dem Gesänge des Liedes: „Ich habe nun den Grund gefunden“ bestieg Herr Superintendent Hillberg die Kanzel und hielt eine Predigt über Matth. 28, 20 „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an die Welt Ende“. Nach Gebet und Segen durch den Herrn General-Superintendenten vom Altar aus, wurde die kirchliche Feier mit dem Gesänge des Verses: „Lob, Ehr' und Preis sei Gott“ geschlossen. — Die gesammte Diocesan-Geistlichkeit hielt nun im Weisheit des Herrn General-Superintendenten im Pfarrhause einen Konvent ab, in welchem, wie Referent erfährt, Herr Pastor Werner aus Alt-Wiesdorf über die Frage: „Was kann die Kirche zur Bekämpfung der Sozialdemokratie thun?“ — Nachmittags fand im Hotel zum „Abler“ ein gemeinschaftliches Diner statt, an welchem sich

im Ganzen 23 Personen theilnahmen, darunter der Herr Landrath v. Bösch und die anwesenden höhern und niedern Geistlichen nebst ihren Frauen. Während des Diners brachte der Herr General-Superintendent einen Toast aus auf den neuen Herrn Superintendenten Hillberg und dessen Gemahlin, wobei er des Umstandes erwähnte, daß derselbe einst als damaliger Prediger der deutsch-lutherischen Gemeinde in Bordeaux im Jahre 1870 aus Frankreich ausgewiesen worden war, jedoch ein Jahr später in Rohnstod eine neue Stellung fand.

— 16. August. (Verurtheilte Selbstmord.) Heute beabsichtigte der Dominal-Vogt Böhm in Hohendorf durch Erhängen seinem Leben ein Ende zu machen, wurde aber noch rechtzeitig in diesem Zustande aufgefunden, abgesehnt und am Leben erhalten. Derselbe befindet sich in ärztlicher Behandlung und dürfte mit seinem jugendlichen Leben (in der 30. Jahren) noch einmal davontommen.

A. Striegau, 16. August. (Lehrerwahl. — Trichinen. — Sedanfeier.) Als Nachfolger des am 1. Oktober cr. nach Greiz abgehenden Turn- und Zeichenlehrer Gosmann an der höheren Bürgerschule wurde seitens des Magistrats Lehrer Pfeiffer aus Bamern gewählt. — In diesen Tagen fand der Fleischbeschauer E. ein bei einem hiesigen Fleischer geschlachtetes Schwein mit Trichinen durchsetzt. Das trichinöse Fleisch wurde in vorschriftsmäßiger Weise dem Konsum entzogen. — Der Sedantag wird auch hier in festlicher Weise begangen werden. Die Schützengilde gedenkt das an Pfingsten der Typhus-Epidemie wegen ausgesetzte Schützenfest am genannten Tage nachzuholen und die übrigen hier bestehenden militärischen Vereine zur Theilnahme einzuladen. Selbstverständlich findet auch in den verschiedenen Schulanstalten eine Festfeier statt.

Eine sogenannte „Berichtigung“ auf Seite 4 des „Boten“ Nr. 191 stellt die un wahre Thatsache auf: es sei von mir in der letzten Donnerstag-Versammlung behauptet worden, Herr Dr. Georg von Bunsen habe einst den „Gründern“ angehört. — In dem ich diese Insinuation als eine mir zugefügte Verleumdung bezeichne, gegen deren Urheber ich Weiteres mir vorbehalte, erkläre ich im Interesse der Wahrheit, daß von mir nur gesagt worden ist: eine erst vor Wochen von Otto Slagau edirte Brochüre habe unter den außerordentlich zahlreichen „Gründern“ auch einen Herrn von Bunsen genannt. — Wer dieser sei, welchem Beruf er angehöre, wo er wohne — konnte ich selbstredend nicht wissen und weiß ich heute noch nicht. — Ueber das unverkennbare parteiische und falsche Urtheil am Schlusse jenes Artikels werde ich in Kürze mit einer besonderen Auslassung vor die Öffentlichkeit treten. M. Klug.

### Politische Telegramme des „Boten a. d. Nieseng.“

Wien, 17. August. (W. L. B.) Laut von zwanzigster Truppen-Division eingelangten telegraphischen Nachrichten wurde dieselbe gestern Vormittags von bedeutender Macht in Stellung bei Doboj am rechten Bosnaufer angegriffen und hat obgleich unter empfindlichen Verlusten alle Angriffe abgewiesen.

### Am Kaiserhof zu Goslar.

Eine historische Novelle aus dem ersten Jahrhundert von Dr. Hermann Hoffmeister. (20)

Uebersetzungsbrecht vorbehalten. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Wer ist's, wer ist's?“ brüllte der ganze Haufe. „Des Kaisers Kämmerer ist es“, rief der Vorige wieder, „der französische Schuft, der Hofsputler und Sachsenkrieger und Leuteschinder! Kennst du denn Ritter Egon nicht? Ein sauberer Ritter, ein Spitzhube von der feinsten Art. Er hat den Tod verdient. Doch Todesstrafe wär für diesen Unhold viel zu milde. Ich schlage daher vor, daß dieser Teufel, dieweil er mit Schlangenflughheit und mit Satanslist den König und die ganze Welt verblendet hat, dafür leiblich büße und geblendet werde!“

„Recht so, wir blenden ihn, er hat's verdient“, schrie der Haufe, „hat's wie kein Anderer verdient!“ Jetzt erst setzte sich Egon verzweifelt zur Wehre, aber es dauerte nicht lange, so war ihm sein Schwert entrissen, der Panzer abgesehnt und er lag gefnebelt an Händen und Füßen neben dem todtten Goldschmied machtlos auf der blutigen Erde.

„Habt Erbarmen!“ winselte er nun zerknirscht und streckte die gefsehlten Hände zu seinen Gewaltthabern empor.

„Erbarmen?“ rief der Ankläger, ein behäbiger vierährdrtiger Bauer, am Kloster Grauhof zu Hause, dessen Tochter Egon verführt und dann vergiftet hatte, „hast Du mit meiner Christina Erbarmen gehabt, als sie sich unter fürchterlichen Todeskrämpfen wand? Nein, bei der Leiche meines Kindes schwor ich's damals, kommt dieser Schuft von Ritter jemals in meine Gewalt, so blende ich ihn!“

„Kein Erbarmen“, schrie der Haufe wieder, „blendet ihn, wie er's mit Dir gemacht, that er gewiß an hundert Orten!“

Egon flehte vergebens, das Gräßliche geschah. Fünf Minuten später waren ihm beide Augen ausgestochen, als ein Gesichtsensteller, völlig Blinden lag er gebunden und vor Schmerz sich krümmend auf dem Rasen, indes die Bauern nach dem Walde eilten.

Es mochte gegen Mittag sein, als von dem benachbarten Petersstift hernieder ein ernster Chorgefang erscholl.

Braunküftige Mönche zogen in Schaaren mit Tragbahren und Sänften den Hügel hinab, um die Verwundeten und Todten des blutigen Morgens aufzulefen.

Egon und Walbad fanden sie zunächst, schlugen das Zeichen des Kreuzes über ihre Leiber und führten den Geblendeten und den Todten auf einer Bahre nach dem Petersstifte.



X.  
Dichter Novembernebel lagerte über den Thälern Thüringens, hier und da bedeckte tiefer Schnee bereits die Höhen und Schluchten, und furchtbar heulte der Sturm in den entblätterten Wäldern.

Matt und immer matter erglänzen die wenigen Lichter der ärmlichen Bauernhütten des Dörfleins Volkerode, nur hoch oben über dem Nebel, auf einsamer Burg strahlte noch hellerer Schein von dem Söllerfenster des Schlosses hernieder in die herbstliche Nacht.

Dort oben sah ihre Niederkunft erwartend, Bertha von Savoyen, Heinrich IV. junge und edle Gemahlin.

Schon bald nach der Flucht von der Harzburg, als sich die Kaiserin in Goslar nicht mehr sicher glaubte, hatte ihr der versöhnte Gatte jenes stille Bergschloß zu längerem Aufenthalt angewiesen, und nur auf kürzere Zeit war sie von dort nach Hersfeld zurückgekommen.

Von der Welt verlassen und bekümmert um den in seiner Noth umherirrenden und nach Hilfe suchenden Gemahl, glückte ihr zurückgezogenes Leben auf dieser Burg fast dem Dasein einer Wittwe, die sich in ungesühtem und verichloffenem Harn verzehrt.

Nur einige Kommerzienfrauen bildeten meist die tägliche Gesellschaft der Königin, wenn nicht der treue Abt Hartwig mit tröstendem Zuspruch aus dem benachbarten Kloster erschien.

Heute aber sah Bertha vollends nicht allein, ein hoher und seltener Besuch war seit einigen Tagen bei ihr eingetroffen und zwar in der Person einer Frau, die weit hergekommen war und über sich selbst, wie über den Zweck ihrer Reise vor Uneingeweihten ein tiefes Geheimniß bewahrte.

Kein Geringerer als des Kaisers Mutter Agnes war dieser vornehme und der Welt unbekante Gast, der nach mehr als zwölfjähriger Abwesenheit vom deutschen Königshofe aus Italien nach Deutschland zurückkehrte.

Agnes von Poitou, die im Oktober 1056 so früh und jähting in Wittwentrauer gestürzte Gemahlin Heinrichs des Schwarzen, welche bald nach der Entführung ihres Sohnes durch den Kölner Erzbischof die Krone der Regenschloß niedergelegt hatte, um des Lebens Ueberdruß in den Bußübungen eines frommen Pilgerlebens zu erlösen, ohne jedoch ihres Einflusses auf den Papst wie auf die weltlichen Großen je ganz verlustig zu gehen, war auf heimliche Bitten ihrer Schwiegertochter Bertha aus Rom gekommen und wollte versuchen, ihren Sohn Heinrich, den Kaiser, mit Rudolf von Schwaben, dem früheren Gemahl ihrer Tochter Mathilde und ihren Gatten Adelheids, einer Schwester der Königin Bertha, zu versöhnen.

Traulich saßen die beiden hohen Frauen noch in später Abendstunde am Kamin, und ihre dunkle Kleidung, die sich wie äußerlich Trauer annahm, gab in diesem Falle den getreuesten sinnlichen Ausdruck jener düsteren Seelenstimmung, welche sich der Beiden bemächtigt hatte.

„Mein armer unglücklicher Gemahl“, seufzte Bertha und eine Thräne rollte dabei über die abgebräunten kummerbleichen Wangen, die der bläuliche Widerschein des Kaminsfeuers noch geisterhafter färbte, „was hat er Alles zu erdulden, und wann wirds endlich einmal anders werden? Wie ein Geächteter steht er von Stadt zu Stadt und klopft vergeblich überall um Hilfe an. Er, Deutschlands König, muß im eigenen Lande betteln gehen, und ich, wie vor der Pest, schließt man ihm selbst des Mitleids goldene Thore. Die einzige Stadt, die ihn mit offenem Arm empfangt, war Worms, der alte Adlerhorst der salischen Franken, dessen Graf und Herzog Heinrich ist. Aber auch hier galt es erst den feindlich gesinnten Bischof Abalbert zu vertreiben, der seinem Könige mit frecher Stirn den Weg verlegte. Ach, theure Schwiegermutter, wenn es Euch nicht gelingen sollte, den Haß zu tilgen, der Eure beiden Eöhne trennt, wenn es im Gegentheil dem Rudolf mit Hilfe der Verräther glückte, meinem Gatten die deutsche Krone von dem Haupte zu reißen, dann wünschte ich lieber, daß ich diese Burg nicht mehr verlasse und sterbend mit begrüße, was ich unter meinem Herzen trage!“

„Verzagt nicht, Bertha“, nahm der Kaiserin-Mutter Agnes jetzt das Wort, „denn alle Hoffnung ist noch nicht verloren. Wenn mich nicht Alles täuscht, so glaube ich vielmehr, ist bereits in Heinrich's Lage eine Wendung eingetreten, die auf den Wiederaufgang seines Glücksterns deutet. Von einem Fürstentage zu Mainz bei Erzbischof Siegfried ist nicht mehr die Rede, seit der gemeine und falsche Ankläger Keagier zur Strafe für seine Schurkenthät vom Wabassin ergriffen worden ist. Diese offensbare Rache des Himmels hat mehr gewirkt, als das Gottesurtheil des Zweikampfes, dem sich der edle Ulrich von Godesheim als Stellvertreter Deines Gemahls mit jenem Vagier unterziehen wollte. Rudolf fängt an, im Glauben an sich selbst zu wanken und daß die Sachenhäupter eigenmächtig zu einem Fürstentage nach Fricklar eingeladen haben, um Heinrich abzusetzen, was man in Mainz nicht wagte, ja, daß sie damit umgehen, Otto von Nordheim auf den Schild zu heben, das seit versichert, spaltet tief die gegnerischen Pläne und macht dem Kaiser, meinem Sohne, die Schwaben wie die Baiern, seine stärksten Feinde, vielleicht sogar sehr bald zu Freunden und Verbündeten. Dem Allen gegenüber zweifle ich nicht, daß mir's bei einem erneuten Versuche gelingen wird, das Herz des eillen Rudolf zu besiegen!“

„Das warte Gott“, sprach Königin Bertha und stand eben auf, um ihre Schwiegermutter zärtlich zu umarmen, als ein Burgnappe in das Zimmer trat und die Ankunft einer unglücklichen Goslarer Bürgerstochter verkündete, welche im Auftrage des Grafen Ulrich von Godesheim die Kaiserin noch heute Abend zu sprechen wünsche.

„Eine Goslarerin und im Auftrage Ulrichs meines Kammerers?“ wiederholte Bertha befremdet und sich einen Augenblick besinnend, „aber gleichviel“, fuhr sie dann fort, „Du kennzeichnest sie als eine Unglückliche und ein Unglücklicher soll zu keiner Zeit vergeblich an meine Thüre klopfen. Bitte sie also hereinzutreten!“

„Du lieber Gott, eine Betrübte wie wir“, seufzte Agnes, „und dennoch wie freue ich mich, nach so langer Zeit einmal wieder die Sprache des Unterhanges zu hören!“

Der Diener ging. Bald darauf rauschte der schwerseidene Thürring und herein trat eine schlank jugendliche Gestalt in schwarzer Tracht und blondem Lockenhaar und großen blauen Augen.

Auf den ersten Blick sah man es diesem marmorweißen Antlitz an, daß es entsetzlich viel gelitten haben mußte, trotzdem aber strahlte noch immer eine leuchtende Schönheit von Wangen, Stirn und Mund.

„Ist's möglich“, rief die Königin überrascht, „des wackeren Meisters Dietrich einzige Tochter und in Trauerkleidern? Seid Ihr's denn wirklich, Gisa Walbag?“

Das junge Mädchen kam dem herzlichen Willkommen der anspruchlosen Fürstin zuvor, eilte rasch auf sie zu und warf sich ihr schluchzend zu Füßen.

„Ja ich bin es, meine kaiserliche Herrin und Gebieterin“, rief Gisa, die großen thränenüberfüllten Augen zu der vor ihr stehenden Königin aufschlagend, „ich bin des unglücklichen Goldschmieds Walbag noch unglücklichere Tochter!“

(Fortsetzung folgt.)

## Zur Gesundheitspflege.

Einem Fachblatte entnehmen wir folgende für Kaufleute, Bureaubeamte, überhaupt für alle zu sitzender Lebensweise verurtheilten Personen interessante Notiz:

Der Nutzen der Osener Bitterwässer ist allseitig bekannt! Vielen Constitutionen aber bietet der unangenehme Geschmack des Wassers und seine quantitative Aufnahme in den Magen ein schwer zu überwindendes Hinderniß; außerdem wird der Gebrauch des Wassers pecuniär unvorthellhaft, da oft nur ein Glas gebraucht, während der übrige Theil der Flasche fortgossen wird. Als eine werthvolle Neuheit begrüßen wir daher das aus dem **Hunyady László-Bitterwasser** an der Quelle selbst erzeugte Extract. Indem es sämtliche wirksamen Bestandtheile desselben in Form eines leichtlöslichen weißen Pulvers enthält, bietet es die Annehmlichkeit, daß es in einer kleinen Dose stets mit sich geführt und in jedem Getränke genommen werden kann. Diese Vorzüge, wie seine Wohlfeilheit (Preis der Dose = 1 Flasche Bitterwasser nur 50 Pf.) haben es schnell allgemein eingebürgert. Zu beziehen ist dasselbe durch alle Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

## Inserate.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Geboren.

Hirschberg. Den 11. Juli. Frau Sergeant Menzel e. L., Martha Anna Auguste Marie. Den 18. Frau Mechaniker Müller e. L., Ida Minna. D.

24. Frau Küchenschmeißer Mintel e. S., Gustav Albert Bernhard. D. 27. Frau Zimmermann Moser e. S., Oscar Joh. Anton. Den 28. Fr. Fleischer Rotter e. S., Hermann Carl Franz. D. 29.

Frau Obertheographin Gärtner e. L., Hulda Martha Margarethe. Den 12. August. Frau Rector u. Lehrer Zwid e. L., Marie, welche am selben Tage wieder starb.

Günnersdorf. Den 8. Juli. Frau Zimmermann Grimmig e. S., Carl Hermann. — Frau Häusler Scholz e. S., Ernst August. Den 20. Frau Bahnarbeiter Siegert e. L., Emma Bertha. Den 25. Frau Maurer Siebert e. S., Ernst Albert. Den 9. August. Frau Zimmermann Pöy e. S., todtgeboren.

Eichberg. Den 6. Juli. Frau Zimmermann Teichmann e. L., Anna Mathilde.

Straupitz. Den 19. Juli. Frau Tagelöhnerin Schöps e. L., Emma Ida. Den 27. Frau Böttchermeister Lehmann e. L., todtgeboren. Den 11. August. Frau Arbeiter Malwald e. L., todtgeb.

Gestorben.

Hirschberg. Den 8. August. Verwitwete Frau Nagelschmiedemeister Rosine Weber, geb. Exner, 74 Jahre. Den 9. Carl Wilhelm Sturm, früher Gasthofbesitzer, jetzt Rentier, 57 J. 4 M. 16 T. — Ernst Gottlieb Käse in Reibnitz, 55 J. Den 10. Ida, Tochter des Landwirths August Förster, 8 J.

## Missionsfest.

8250 Mittw., 21. Aug., Vorm. 10 Uhr. Missionsfest des Hirschb. Diöces.-Miss.-Bereins i. d. Kirche zu Schmiedeburg. Festpr.: Garnison- und Hosprediger **E. Frommel** aus Berlin.

8405 Für die liebevolle Pflege und Theilnahme während der Krankheit, sowie beim Begräbniß meiner Frau sage ich Allen meinen herzlichsten Dank, besonders danke ich Sr. Hochwürden Herrn Pastor Weiß für den gespendeten Trost an ihrem Grabe.

Hirschberg, den 17. August 1878.  
**Ernst Zimmermann.**

## Amthliche Anzeigen.

### Bekanntmachung.

7907 Die Stelle Nr. 159 zu **Hinsberg** soll im Wege der freiwilligen Subhastation

am **13. September 1878, Vormittags 11 bis 12 Uhr**, vor dem unterzeichneten Richter in unserem Termins-Zimmer verkauft werden.

Jeder Bieter hat auf Verlangen eine Caution von 900 Mark zu erlegen.

Die übrigen Kaufsbedingungen und die das Grundstück betreffenden Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Friedeberg a. O., den 22. Juli 1878.

**Königliche Kreis-Gerichts-**  
**Commission.**  
**Liebig.**

## Gafer-Auction.

8292 Auf dem **Fischer'schen** Bauergute Nr. 94 zu **Lomnitz** werde ich

**Sonntag, den 18. d. Mts.,**  
**Nachmittags 4 Uhr**, circa 10 Morgen Gafer meistbietend verkaufen, wozu ich Käufer einlade.

**T. Schmidt**, Gasthofbesitzer in Hirschberg.

## Gafer- und Kartoffel-Auction.

8387 Gafer auf dem Halm von ca. 3 1/2 Morgen Fläche soll **Freitag, den 20. d. M., Nachm. 4 Uhr**, und desgleichen 20 Furchen Kartoffeln an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung bei der **C. A. Linke'schen** Strohhof-Fabrik in **Hirschberg** verkauft werden.

**Bermischte Anzeigen.**

15 Schock Stroh u. 40 Etr. Heu sind zu verk. in der **Mühle Alpepeldorf.**

6423 Ein kleiner, offener und ein halbgedeckter **Wagen** stehen zum Verkauf im Gasthof zu den „3 Kronen“.

8365 Ein **Polysander-Flügel** ist zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres **Bergstraße 4, 1. Stock.**



6422 Etwaige Ausgleichungen mit dem verstorbenen Künftgärtner Herrn **Bayer** ersuchen die Erben bei Herrn Hotelbesitzer **F. A. Seidelmann**, anhängig machen zu wollen.

6407 Gurken- und Krautfässer, sowie alle Sorten Wittergefäße sind billig zu verkaufen bei

**S. Neumann, Cavalierberg 3.**

1 alte, noch gut erhaltene Stubenthür mit halben, feststehendem Flügel, 7' hoch, 3' 10" breit, sowie eine alte Doppelbank sind billig zu verkaufen  
6403 **Zapfengasse 12.**

**Preisgekrönt in Paris** und von vielen Ärzten empfohlen ist der **S. N. W. Monerische Weisse Brust-Syrup** ein sicheres und wohlschmeckendes Haus- und Genusmittel bei jedem Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Reiz im Kehlkopf, Blutpein u. s. w. Allein bei

**Hugo Searuppe, Hirschberg i. Schl., Langstr. 18.**  
**H. Kumss i. Warmbrunn, Apotheker**  
**Fr. Max Löwenberg in Vollenhain,**  
**H. Schmiedel, Schönau, Ed. Neumann, Greiffenberg in Schlesien, Johannes Kirstein in Giersdorf 8388**

6394 Eine noch neue, starke, gut beschlagene **Radw. er** steht billig zum Verkauf  
**Bahnhofstraße Nr. 11.**

**Zum Sedanfest**  
empfehle ich den verehrten Herren Schulpflichtigen und Lehrern wiederum eine großartige Auswahl schöner und nützlicher Gegenstände zur Verloosung für Knaben und Mädchen, und versichere wie bisher niedrige Preise. 8405  
Bazar **J. Choyke, Schildauerstr., „zur Fortuna.“**

**Zuchtaube 6. Zuchtaube 6**  
**„Damenschuhe“**  
**E. Anders, Schuhmachermeister aus Reustadt in Oberschlesien** hält wiederum zum bevorstehenden Jahrmart eine große Auswahl feiner und moderner Damen-, sowie Kinderschuh zu den billigsten Preisen feil. Stand der Waare: 8363  
**Ring, Zuchtaube 6.**

6412 Verschiedene gebr. Antschershire verkauft billigst  
**Herrn. Gerstenberger, Sattlermstr., Bahnhofstraße 53.**

**Aechten Medicinal-Tokayer-Wein,** vorzüglich geeignet für schwächliche Menschen, Kinder u. Reconalescenten, aus der Hof-Ungarweinhandlung 8370  
**Rudolf Fuchs, Pest. Hamburg. Wien.** empfiehlt in Originalflaschen u. in drei Flaschen-Größen  
**Dr. Otto Pfeiffer** Apotheker in Liebau.

**Pa. Winter-Malz** hat noch abzugeben  
**Baubaner Klosterbier-Brauerei u. 7660 Malzfabrik.**

Der Herr Handelsminister hat die Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn beauftragt, für die Bahnlinie von Hirschberg nach Schmiedeberg und aus dieser Linie abzweigend oder in sonst geeigneter Weise an die Schlessische Gebirgsbahn sich anschließend nach Warmbrunn und weiter über Hermsdorf u. R. bis Petersdorf generale Vorarbeiten anzufertigen und demnächst zu prüfen, ob die genannten Linien zur Herstellung als sogenannte secundäre Eisenbahnen geeignet sind und ob es sich, sofern sich dazu geeignete Privat-Unternehmer nicht finden sollten, rechtfertigt, die Ausführung von Seiten des Staates zu bewirken.

Der Herr Minister hat hierbei besonders hervorgehoben, daß die Entscheidung über den Bau der genannten Bahnen aus Staatsmitteln unter Andern auch dadurch wesentlich beeinflusst werden würde, ob und event. in welcher Weise und resp. Ausdehnung auf eine Verheiligung der von den Bahnlinien berührten Ortschaften und derjenigen Industriellen, welchen durch die in Rede stehenden Eisenbahn-Verbindungen in Folge Verkehrs-Erleichterungen besondere Vortheile erwachsen, zu rechnen ist.

Zur Besprechung dieser Angelegenheit haben wir eine Ver-

**ammlung auf**  
**Wittwoch, den 21. August d. J., Nachmittags 3 Uhr,** im Gasthose des Herrn **Siecke** zu Erdmannsdorf ausgeschrieben und laden dazu alle Diejenigen ein, welche sich für das Zustandekommen der oben erwähnten Bahnen interessieren.  
Schmiedeberg-Hirschberg, den 27. Juli 1878.

**Das Comite für Erbauung einer Secundär-Eisenbahn Hirschberg-Schmiedeberg, Hirschberg - Warmbrunn - Petersdorf.**

**Bassenge, Bürgermeister. J. G. Enge, Fabrikbesitzer. Göbel, Stadtrath und Rämmerer. Grosser, Zimmermeister Grossmann, Rentier. F. Heckert, Fabrikbesitzer. Th. Hitze, Fabrikbesitz. Höhne, Bürgermeister. R. Liedl, Fabrikbesitzer. Linke, Fabrikbesitzer. Mayerhausen, Maurermeister u. Stadtverordn. = Vorsteher. Mende, Fabrikbes. Prinz Reuss, Königl. Landrath. Pohl, Director. Schneider, Fabrikbesitzer.**  
7947

Zum bevorstehenden Jahrmart empfehle mein schönes, neu sortirtes  
**Vager in guten Kleiderstoffen.**  
Schwarze seidene Taffete in guter Waare, Damen-Kaisermäntel, Jaquetts u. Preise werden außerordentlich billig gestellt. Auch habe der vorgerückten Sommersaison wegen die **Sommer-Jaquetts** im Preise bedeutend heruntergesetzt, seidene von 4 Mk. 50 Pf. 8400  
**B. Cohn, Markt, neben Hotel „zum deutschen Hause“.**

**Wittwoch Abend, den 21. d. Mts.,** beende ich für dieses Mal den 8375  
**Schuh- und Stiefel-Ausverkauf** im Hotel zum deutschen Hause.  
Jeden, dem daran liegt, sich eine schöne, moderne und hauptsächlich reelle Fußbekleidung bezulegen, bitte ich, mich in dieser Zeit zu beehren.  
**H. Keller** aus Berlin, Königsstraße 14a.

Spiegel- und Tafelglas, Goldleisten, Journire, Gefimse, fertige Hobel, engl. u. deutsche **Werkzeuge** für deren Güte wir garantiren, Sargbeschläge u. Franzen empfehlen billigst 8404  
**Teumer & Bönsch,** Hirschberg, Schildauerstr. 1 u. 2.

**Der Bandwurm** wird mit Kopf beseitigt. Mittel nebst Gebrauchs-Anweisung versendet die 6373 **Apotheke zu Probsthahn.**  
**Für Schmiedeberg und Umgegend** übernimmt Inserate für den „Boten aus dem Riesengebirge“ und besördert dieselben portofrei 8327  
**Carl Sommer's** Buchhandlung.

4696 Ich habe meine  
**Augenheilanstalt** von Schützenstraße 1 nach dem mir gehörigen Hause **Wilhelmsplatz 12** verlegt. Die Anstalt, bedeutend vergrößert, mit schönem Garten versehen, nimmt jederzeit auswärtige Kranke auf.  
**Dr. Meyhöfer, Görlitz.**

8306 Ein junger Kaufmann sucht vom 1. September e. ab in einer anständigen Familie in Hirschberg Pension. Gefällige Offerten beliebe man an Herrn **F. G. Fiebig** in Löwenberg einzusenden.

**Zur Jagd: Cartonchen** in verschied. Größen, vorzüglich dauerhaft und schön gearbeitet, empfiehlt **Bazar J. Choyke, „zur Fortuna.“**

**Danksgiving.**  
Ich habe alle Ursache, der Frau Haarkünstlerin **Maria Schubert** in Hirschberg meinen aufrichtigsten Dank abzustatten, da ihre Haarbalsame sich bei mir glänzend bewährt haben.  
Ich hatte fastlich bereits einen ganz kalten Kopf, nach einigen Gebrauch erkeunte mich mein fast täglich zunehmender Haaruwuchs. Seit ein ich durch den Gebrauch des Balsams im Vollbesitze meiner sämmtlichen Haare wieder. Bekannte, die mich längere Zeit nicht gesehen, glauben, ich trage eine Perücke, so üppig ist der neue Wuchs. Ich bezeichne dies gern der Wahrheit gemäß. 6397  
**Müller, Steinweg** zu Schmottseifen, Nr. Löwenberg.

**Fleischbeschauer** werden von mir gewissenhaft ausgebildet und zum Examen vorbereitet, auch besorge vorschriftsmäßige **Witrofskope.**  
**W. Alex, antl. Fleischbeschauer** 9281 in Aupferberg

**Technicum Mittweida.** (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister, Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

6383 Frische diesjährige, eingetochte  
**Preiselbeeren** empfiehlt **M. Schneider** in Warmbrunn, Weinabtrumen-, Wein- und Colonialwaaren-Handlung, vis-à-vis der katholischen Kirche.

813 Von meiner Reise zurück-  
gekehrt, bin ich wieder täglich zu sprechen.  
**Ziegel, Bahnarzt,** Görlitz, Elisabethstraße 29.

**Zur gütigen Beachtung. Die Ofenfabrik** von 8383  
**Gebrüder Göbel, Hirschberg, Sand 44,** empfiehlt ihre feinen weißen und bunten **Zimmer-Ofen,** nur gute Waare, schon von 16 Mk. an.  
Das Setzen der Ofen, sowie Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.



# ==== Totaler Ausverkauf! ====

Indem ich nur mein Friseur- und Perrückenmacher-Geschäft, verbunden mit Parfümerien- und Toiletten-Gegenständen betreiben will, verkaufe ich von heute ab mein großes Lager von Regen- und Sonnenschirmen, Fächern, Stöcken, Cravatten, Hüten, Mützen, Koffer-Taschen, Reise-Utensilien, sowie sämtliche Leder- und Galanteriewaaren, Kopfenträger etc. etc. unter dem Einkaufspreis.

Meine seit über 25 Jahren geführten anerkannt guten Waaren bieten dem geehrten Publikum die günstigste Gelegenheit gute Sachen billigst zu kaufen. — Eine Partie Damen-Sonnenschirme und Herren-Stroh Hüte bedeutend unter dem Einkaufspreis.

**F. Hartwig, Schildauerstraße Nr. 16.**

**Grösste Auswahl.**

**Rohtabak-Handlung.**

**Carl Krause.**

Hirschbergi. Schl., Wilhelmstr. 57.

**Billigste Preise.**

**Rohtabak-Handlung.**

8386

**Norddeutscher Lloyd.**

Directe Deutsche Postdampfschiffahrt

VON **BREMEN** nach **AMERIKA,**



nach **Newyork:** jeden Sonntag,  
nach **Baltimore:** jeden zweiten Mittwoch,  
nach **New-Orleans:** einmal monatlich.

Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

Zur Ertheilung von Passagecheinen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt

**Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.**  
Nähere Auskunft ertheilt der Agent **Edmund Baerwaldt in Hirschberg.**

6416 Priesterstr. 10 im Laden werden Kleidungsstücke jeder Art gekauft, sowie sehr billige Schuhe und Stiefel verkauft.

**Markt-Anzeige.**  
8358 Den geehrten Herrschaften von Hirschberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich auch diesen Markt mit einer reichen Auswahl der neuesten Sachen an **Weisswaaren** eintreffen werde und empfehle als ganz besonders billig **Gardinen u. Häkelstoff.** Mein Stand ist wie bisher vis-à-vis dem Hotel z. deutsch. Hause. **J. Lüdecke** aus Berlin.

**Markt-Anzeige.**  
Von **Sonnabend bis Mittwoch** (17. bis 22. Aug.) bin ich wieder mit **Barbent-, Flanell- und Wollwaarenlager** in Hirschberg i. Schl. (3 Kronen).  
**G. Grundmann**  
8319 aus Ober-Langenbielau.

6371 Eine in noch gutem Zustande sich befindliche **Schuhmacher-Maschine** ist billig zu verkaufen  
**lichte Burgstraße 5.**

**2 Tafel-Instrumente**  
stehen billigst zum Verkauf **Ring 3.**  
6435 **Giftfreie Anilinfarben** zum Färben von Wolle, Seide etc. empfiehlt nebst Gebrauchsanweisung die Droguenhandlung von  
**H. O. Marquard,**  
lichte Burgstraße Nr. 22.

**Fleischbeschauer**  
werden bei ermäßigtem Honorar von mir angeleitet und zur Prüfung vorbereitet, auch besorge ich gute vorchriftsmäßige **Mitrostope.**  
8391  
**A. Reiss,** amtlicher Fleischbeschauer, Sellenstraße 21 in Hirschberg.

**Für Buchmacherinnen**  
empfehle in größter Auswahl **Band, Spitzen, Blumen, Federn, Facons,** sowie die neuesten **Filz- und Sammet-Hüte** zu den billigsten Preisen.  
**Alma Herzberg, Schulgasse 6.**  
8349

**Für Tauben- und Hühnerzüchter.**  
8350 Bei Gelegenheit der großen schlesischen Gartenbau-, Forst- und landwirthschaftlichen Ausstellung zu Breslau, vom **13. bis 22. September d. J.,** entrichten die Unterzeichneten für eigene Rechnung eine **Geflügel-Ausstellung.**  
Besitzer edler Rassen Hühner und Tauben laden wir zur Theilnahme an der Ausstellung ein und erbiten uns Anmeldungen bis spätestens 30. d. Mts. einzusenden.  
Den Ausstellern erwachsen für nicht verkaufte Objecte keine Kosten.  
**Geflügel-Bazar**  
**Vogel & Silberstein**  
in Breslau.

**! Aufruf !**  
6433 Der bei dem Festungs-Bau zu Cöln a. Rh. im Jahre 1874 beschäftigt gewesen und von da aus spurlos verschwundene Arbeiter, Herr **Wilhelm Klose** aus Hirschberg in Schl., wird hiermit **aufgefordert,** Behufs Realisirung seiner Familien-Verbindlichkeiten der unterzeichneten Firma innerhalb 3 Monaten seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort **anzuzeigen,** widrigenfalls „wegen böswilligen Verlassens“ das **Erforderliche** eingeleitet werden müßte.  
Hirschberg Pr. Schl., am 18. August 1878.  
**A. & G. Fischer's**  
Abreß-, Intelligenz- und Ermittlungs-Comptoir.  
gez. **Gustav Fischer,** Bevollmächtigter.

**Carl Kluttig, Sattler und Tapezier,**  
**Salz- und Schulstraßen-Ecke,**  
empfehlen seine nur selbst gearbeiteten Fabrikate einer gütigen Beachtung.  
6442

**Schuhwaaren**  
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder nur reelle Handarbeit empfiehlt in größter Auswahl zu wirklich billigen Preisen die **Schuhwaarenfabrik von J. A. Wendlandt,**  
Hirschberg, Langstraße Nr. 13.

**Briefpapier und Couverts**  
mit Firmendruck liefert zu billigsten Preisen 8396  
**Julius Seifert.**

**Dampf- und Bannbäder**  
täglich bei 7498 **G. Finger.**

**Nr. 25, Nr. 27, Nr. 28 und Nr. 37,**  
**brillante Cigarren**  
aus rein amerikanischen Tabaken gefertigt, 3 Stück für 10 Pf., nur allein zu haben in der Fabrik des 8267  
**Emil Jaeger,**  
jetzt Langstraße 3, Ecke der Herrenstr.

**Billig zu verkaufen:**  
starke Schneidem-, Familien- u. Hand-Nähmaschinen, Garne, Nadeln, Del etc., sowie alle Posamentierartikel, baumw. und wollene Garne bei 6428  
**Eggeling, Bahnhofstr. 53.**

**Sehr billig zu verkaufen:**  
Bügelplatten; vom bekannten Schnell-tuchgehirr große Brat- und Omelettepfannen, sowie große email. Topfstützen bei **Eggeling, Bahnhofstraße 53.**

**Alteste** für Fleischbeschauer, 100 Stück 75 Pf., sowie Formulare zu **Schaubüchern,** à Buch 1 Mark, sind vorrätzig bei 8193  
**W. Pfund** in Hirschberg.

Jeder Gummikittel w. billigst u. schnellstens angefertigt. in gross & detail.  
**H. Mielck, Hamburg.** Waaren-Fabrik.

**GUMMIKITTEL**

Import v. Pariser Gummikittel besonderer Specialitäten.  
Beantwortung jeder Anfrage. Zollfrei Zusendung nach allen Ländern. Special-Preislisten gratis.

**500 Mark** zahle ich dem, der b. Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser,** a Flasche 60 Pf., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder dem aus dem Munde riecht.  
**Joh. George Kothe,** Hofstief., Berlin S., Pringensstraße 85.  
In Hirschberg bei **Paul Spehr.**